

## Es ist ein Ros entsprungen

Wahrscheinlich war sie gerade einmal 12 Jahre alt, als sie sich verlobt hat, oder besser gesagt: als sie verlobt wurde. Dabei hat sie wohl Glück gehabt, denn der Mann an ihrer Seite geht mit ihr im wahrsten Sinne des Wortes durch dick und dünn. Die Umstände hätten es ihm erlaubt, seine Verlobte zu verlassen, sie allein zu lassen mit ihrem Schicksal, doch das tut er nicht. Und was dieses jüdische Mädchen trotzdem noch alles auszuhalten hat, ist wirklich ein dickes Brett.

„Das Röslein, das ich meine, davon Jesaja sagt, hat uns gebracht alleine Marie, die reine Magd; aus Gottes ew'gem Rat hat sie ein Kind geboren wohl zu der halben Nacht.“

Das, was die zweite Strophe des Chorals „Es ist ein Ros entsprungen“ beschreibt, wird Marias Lebensleistung bei Weitem nicht gerecht. Sie wird als junges Mädchen unehelich schwanger. So etwas bringt ja selbst heutzutage Lebenspläne ganz ordentlich durcheinander, zu Marias Lebzeiten war es eine echte Katastrophe.

Für ihren Verlobten und ihr gesamtes Umfeld musste klar sein: Maria hatte etwas mit einem fremden Mann und das bedeutete seinerzeit mindestens den Ausschluss aus der Gesellschaft, wenn nicht sogar den Tod der Frau. Wir wissen heute, dass Maria dieses Schicksal erspart blieb, auf Rosen gebettet, um mal im Bild zu bleiben, wurde sie allerdings auch nicht.

Aus Gottes ew'gem Rat hat sie ein Kind geboren, so heißt es richtigerweise. Ich frage mich nur: Hätte Gott es Maria nicht ein bisschen leichter und komfortabler machen können? Warum diese widrigen Umstände, warum die kaum auszuhaltenden Beschwerden, warum musste Maria das alles über sich ergehen lassen?

Diese Fragen dürfen wir uns im Übrigen durchaus auch bezogen auf uns selbst stellen. Unsere Lebenswege führen keineswegs nur über glattem Asphalt. Immer wieder müssen wir uns über holpriges Kopfsteinpflaster oder durch tiefe Schlaglöcher quälen. Warum eigentlich? Die Frage ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit und eine befriedigende Antwort hat noch niemand gefunden – und wenig überraschenderweise ich auch nicht.

Allerdings gibt es auf eine andere wesentliche Frage eine Antwort, nämlich auf die, wie Maria das alles aushält. Vertrauen ist die Antwort. Vertrauen darauf, dass all das, was ihr und uns in unserem Leben widerfährt, zu Gottes großem Plan gehört an dessen Ende er es gutmachen wird – auch mit uns.

Maria lässt sich nicht unterkriegen, ihr Gottvertrauen ist stärker als all ihre Zweifel und ihre Angst. Sie hat ganz sicher in vielen Momenten keine Ahnung gehabt, wie es weitergehen soll, nächste Woche werden wir davon hören. Doch sie hat nicht aufgegeben, sie ist ihren Weg weitergegangen, weil sie wusste, dass Gott sie in allem begleitet und dass er es gut mit ihr meint.

Ja, wir werden auch in diesem Jahr feiern, dass Gott Mensch geworden ist. Doch wir dürfen auch feiern, dass uns Maria gezeigt hat, welche Kraft uns aus Gottvertrauen zuwachsen kann. Unser evangelisches Verhältnis zu Maria ist ja deutlich nüchterner als das unserer katholischen Geschwister. Und dennoch sage ich: Ich bin tief beeindruckt und begeistert vom Lebens- und Glaubenswerk dieser tapferen jüdischen Frau.